

Premier-Lieutenant ernannt wurde, durfte er doch nicht mit ins Feld, so dringend er auch darum bat. „Wie kann ich vorwärts kommen, da ich hinter dem Ofen gefessen habe, während mein Regiment im Feuer war?“ sprach der Prinz betrübt. Endlich, kurz nach der Schlacht bei Leipzig, bekam er unter gleichzeitiger Ernennung zum Capitain (Hauptmann) die langersehnte Erlaubnis. Er eilte denn auch nach einer kurzen Besichtigung des Schlachtfeldes von Leipzig zum Blücherschen Corps und war bei demselben, als es in der Neujahrsnacht 1813/4 den Rhein überschritt. In dem Kampfe um diesen Übergang hatte der Prinz die erste Gelegenheit, den blutigen Ernst eines Gefechtes kennen zu lernen; auch der Augenblick ließ nicht auf sich warten, in dem er die erste Probe persönlicher Tapferkeit ablegen sollte.

In der Schlacht von Bar sur Aube nämlich wollte der König über den Namen eines Regimentes, welches sich durch seine Tapferkeit auszeichnete, Auskunft haben; er wandte sich deshalb plötzlich an seinen Sohn Wilhelm mit den Worten: „Reite doch zurück und erkundige Dich, was für ein Regiment das ist, und erforsche, von welchem Regimente die vielen Verwundeten sind, die sich jeden Augenblick mehren.“ Ohne sich zu besinnen, sprengte Wilhelm durch die fechtenden Bataillone nach der bezeichneten Stelle, ließ sich den Namen des Regimentes sagen, zählte auch die Verwundeten und erstattete den Bericht. Noch lange wußten die alten Helden jenes Regimentes von dem Eindruck zu erzählen, den das plötzliche Erscheinen des jungen Königssohnes im heftigsten Gewehrfeuer auf sie gemacht hatte. Der König sagte vorläufig über dies heldenmütige Verhalten kein Wort, belohnte aber bald darauf seinen Sohn mit dem eisernen Kreuze. Auch an den wilden Kämpfen um Paris nahm der Prinz teil und rückte dafür mit in die eroberte Hauptstadt des Feindes ein.

c. Konfirmation; Heirat. Nach dem Kriege nahm Prinz Wilhelm seine unterbrochenen Studien sofort wieder auf; namentlich aber bereitete er sich auf die heilige Handlung der Konfirmation vor, die dann auch am 8. Juni 1815 in der Schloßkapelle zu Charlottenburg an ihm vollzogen wurde.

In seinem Glaubensbekenntnis sagte Prinz Wilhelm unter anderem: „Meine Kräfte gehören der Welt, dem Vaterlande. Ich will daher unablässig in dem mir angewiesenen Kreise thätig sein, meine Zeit auf das beste anwenden und soviel Gutes stiften, als in meinem Vermögen steht. Den Pflichten des Dienstes will ich mit großer Pünktlichkeit nachkommen und meine Untergebenen zwar mit Ernst zu ihrer Schuldigkeit anhalten, ihnen aber auch mit freundlicher Güte begegnen. Verderbte Menschen und Schmeichler will ich entschlossen von mir weisen. Die Besseren, die Geradesten, die Aufrichtigsten sollen mir die liebsten sein. Die will ich für meine wahren Freunde halten, die mir die Wahrheit sagen, wo sie mir mißfallen könnte.“

Bald nach der Feier mußte Wilhelm wieder ins Feld rücken. Er kam freilich zur Schlacht bei Waterloo zu spät, begleitete aber das Heer auf dem Zuge nach Paris und zog zum zweitenmale in dasselbe ein. Im Oktober kehrte er nach Berlin zurück.

Bei der ausgesprochenen Vorliebe des Prinzen für das Militairwesen und bei seiner trefflichen Begabung für dasselbe konnte es nicht fehlen, daß er in den nun folgenden langen Friedensjahren bis zum Tode Friedrich Wilhelms III. die höchsten militairischen Posten erhielt und bei der Einrichtung des Heerwesens ein entscheidendes Wort hatte. Die Vermählung seiner Schwester Charlotte mit dem Großfürsten